

Unsere Kuckuckstour um den Balaton

27. April - 16. Mai 2000



1. Tag - 27.04.2000 - Donnerstag

Die Nacht war kurz, der Schlaf schlecht, der leichte Stress doch spürbar.

Wir starten um 6.20 Uhr. In den Feldern und Wiesen längs der A 25 liegt Nebel, aber der Himmel ist klar.

Die Autobahn ist leer, etliche Lkws, aber wenig Pkws sind unterwegs aus HH heraus.

Erste Tankpause – wie gewohnt – in Kassel-Nord (zwischendurch eine kleine Überprüfung unserer Deckslast – Räder-, alles o.K.), danach Picknick auf einem der nachfolgenden Autobahnparkplätze mit Brötchen und Kaffee.

Weiterfahrt, es läuft hervorragend, bei einer Geschwindigkeit von 120 – 140 km/h ist es kein Problem, einen 100er Schnitt zu halten, zumal keine Baustellen und Staus uns aufhalten.

In Höhe Neumarkt/Opf. verlassen wir die BAB, um zu tanken. Kurz vor Regensburg wird gepicknickt, im Rasthof „Bayerwald“ genehmigen wir uns einen Becher Kaffee und einen Klobesuch. Es ist jetzt 13 Uhr, und wir haben noch schätzungsweise 250 km vor uns.

Das gesamte Deutschlandwetter ist hervorragend zum Fahren, es ist bedeckt, aber die Temperaturen sind angenehm. Im „Bayerwald“ sitzen wir draußen im Garten – kurzärmelig u. ohne Jacke.

An der Grenze zu Austria gibt es keine Kontrollen, wir bleiben auf der Autobahn Richtung Wien bis zu Abfahrt Ybbs.

Nun müssen wir nur noch „unsere“ Pension Moser finden. Unsere Orientierung gilt dem Zentrum und an einer Kreuzung entdecken wir das Geschäft „Feinkost Moser“ um 16.45 Uhr.

Nach der Begrüßung durch Frau Moser können wir das Auto in den Hof fahren, allerdings muss Heikos Rad vom Dach; es ist für die Durchfahrt zu hoch.

Wir bekommen unser „altes“ Zimmer mit Balkon und Blick auf den Hof, das ist schön. Nach einer Meldung (sms) an die Kinder machen wir einen Rundgang und trinken im „Babenberger Hof“ im Garten einen GV auf den Beginn unseres Urlaubs. Wir freuen uns, dass wir die erste große Etappe so gut und stressfrei gemeistert haben und genießen den herrlichen Wein und die Stille hier im Gartenlokal. Danach landen wir in der „Postkutsche“, um etwas gegen unseren schon sehr heftigen Hunger zu tun.

Heiko ißt Zwiebelrostbraten und ich gebratene Knödel. Nach dem Essen klingelt unser Handy. Es ist Rainer aus CF und wir stellen fest, dass „unsere“ Temperaturen besser sind. Die Emmis haben in der Wohnung gegessen, weil draußen ein kalter Wind wehte, und wir sitzen bei milden Temperaturen hier im Garten.

Als Absacker gibt es einen „Malillenbland“ in der Postkutsche. Gegen 23 Uhr klingt der Tag aus.

Fazit: Wir haben 1040 km in 10 ½ Stunden zurückgelegt, ohne Stress und besondere Anstrengung. Das hatten wir gar nicht zu hoffen gewagt.

2. Tag - 28.04.2000 - Freitag

Wir haben gut geschlafen, gut gefrühstückt, und nach einem kleinen Plausch mit und einer herzlichen Verabschiedung von Frau Moser (Zimmerpreis 460 Ats=65,--DM) starten wir um 10.30 Uhr in Richtung Wien.

Es ist warm – 25 ° und sonnig – aber sehr windig.

Bis zum Abzweig Richtung Eisenstadt ist sehr viel Verkehr, danach auf der A2 haben wir die Straße teilweise für uns allein.

Wir reisen um 12.15 Uhr über die Grenzstation Eisenstadt in Ungarn ein, ohne Probleme und lange Kontrollen.

Nun sind es zum Balaton – lt. Ausschilderung – noch 125 km.

Wir stellen fest, dass die Vegetation hier sehr viel weiter ist als bei uns. In Ybbs blühte schon der Flieder, auch hier glaubt man eher im Sommer zu sein als im Frühling. Die Bäume und Sträucher sind grün, und der Goldregen entlang der B84 steht in voller Blüte.

Die Orte sind immer schon von weitem zu erkennen an den Wassertürmen mit ihren großen Kugeln auf dem hohen schlanken Untergestell. Uns kommen Erinnerungen an Mosonmagyaróvár . Und 12 km vor Sárvár geht es sogar nach Moson.. .

Wir fahren mit offenen Fenstern, es ist herrlich, wir haben Sommer. Und der Löwenzahn hat schon Pustebblumen!

In einer Czarda, die an der Straße liegt, machen wir eine kleine Pause, um für unser leibliches Wohl zu sorgen. Nun sind es noch 60 km bis zum Plattensee.

Weiter auf der B84 erreichen wir Balatonederics, dort stoßen wir auf die B71 und fahren rechts in Richtung Keszthely. Über Balatongyörök und Vonyarcvashegy kommen wir fast nahtlos nach Gyenesdias. An der Straße befinden sich viele Hinweise auf Hotels usw., und wir bemühen uns, einerseits die „Anita-Pension“ und andererseits die „Madách utca“ zu finden. Es klappt recht schnell, auch die Haus-Nr. 19 ist leicht gefunden. Um 15.10 Uhr stehen wir vor dem reetgedeckten Haus, das wir aus der Abbildung im Internet kennen. Nebenan im Restaurant melden wir uns, und die Chefin zeigt uns unser Zimmer und den Hof, auf dem wir unser Auto und die Fahrräder abstellen können.

Wir sind angenehm überrascht, das Haus sah zwar auf dem Bild recht nett und ansprechend aus, aber die Realität übertrifft unsere Erwartungen um einiges.



Nachdem wir nun unser Gepäck versorgt haben, nehmen wir im Restaurant des Hauses eine Erfrischung zu uns. Dann vertreten wir uns die Beine nach der langen Autofahrt. Die Madách utca führt

zum See und endet an der Badeanstalt. Die Anlage ist zurzeit noch eintrittsgeldfrei zu betreten. Wir vermissen allerdings den Sandstrand. Das Ufer ist eine betonierte Stufe, die teilweise leicht mit Wasser überspült ist, davor liegen dicke Klamotten im Wasser. In Abständen sind Treppengestelle aufgestellt, über die man ins Wasser gelangen kann. Heiko testet die Wassertemperatur und stellt fest: „Das Mittelmeer war um diese Zeit noch kälter.“

Zu der Badeanstalt gehörigen riesige Parkflächen. Im Sommer brummt hier bestimmt der Bär!

Zum Abendbrot bestellen wir uns - zusammen - einen Vorspeisenteller, danach isst Heiko eine Spezialität des Hauses (Teller mit einer riesigen Menge unterschiedlicher Fleisch- und Wurstsorten mit viel gebratenen Zwiebeln), ich entscheide mich für Hähnchenbrust mit Letscho. Es schmeckt uns hervorragend, aber die Menge!! Wir kapitulieren nach der Hälfte!



Gegen 21 Uhr ist unser Tag zu Ende, wir sind doch einigermaßen geschafft.

Unser Bett

3. Tag - 29.04.2000 - Sonnabend

Der Tag beginnt mit dem Frühstück um 9.30 Uhr (pro Person: kleine Platte mit großer Menge gemischtem Aufschnitt und Kaffee). Der Himmel ist etwas bedeckt, es scheint leicht kühl zu sein.

Wir schnappen unsere Räder, um die nähere oder weitere Umgebung zu erkunden.

Unser Weg führt uns über die B71 nach Keszthely, ins Zentrum (Fußgängerzone) und zum Schloß. Inmitten eines gepflegten Gartens mit einem schönen Springbrunnen steht Ungarns drittgrößtes Schloß Festetics mit einer Bronzenachbildung des Schloßherren Festetics Graf.

Unsere Sweatshirts als Oberbekleidung gegen die anfangs kühle Luft werden uns nun doch zu warm und landen auf dem Gepäckträger. Es ist jetzt sonnig und richtig sommerlich warm.

Wir fahren weiter nach Heviz. Auf halbem Weg gehen wir in die „Wildpark-Czarda“, der Durst ist riesig. Der Kellner berichtet uns von der täglichen Lifemusik ab 17 Uhr und preist die Kochkünste seines Küchenmeisters an.

Weiter geht es bergab nach Heviz. Wir fahren bis zur blauen Kirche, dann orientieren wir uns nach dem Thermalsee.

Heviz ist ein typischer Kurort. Wir werden erinnert an die Ostsee, die Kurgäste schlendern mit Badezeug und Schwimmringen bepackt in eine bestimmte Richtung. Wir folgen dieser und landen im Kurpark und am Eingang zur Badeanstalt (Fürdő).

Der Thermalsee in Heviz ist der größte seiner Art in Europa und hat für die verschiedensten Krankheiten eine heilende Wirkung. Der Andrang ist auch schon jetzt in der Vorsaison sehr groß. Die Wassertemperaturen betragen zurzeit 25-26°, im Sommer ca. 10° mehr!

Nachdem wir uns mit einer Schorle gestärkt haben, treten wir die Heimfahrt an. Auf der B71 klingelt es plötzlich in meinem Rucksack – der Rückruf von Rainer! Ich hatte ihn vom Schloßpark von Keszthely aus angerufen, er stand aber gerade in Santanyi auf dem Markt an einem Gemüsestand und wollte später zurückrufen. Und das war er nun, der versprochene Anruf. Wir müssen sehen, eine Parkbucht zu erreichen, da im Moment sehr viel Verkehr auf der stark befahrenen Straße ist. Rainer erzählt, dass er gerade bei Miguel für heute abend (el ultimo) eine Paella für die ganze Familie

bestellt hat. Gestern hat es auf Mallorca für eine Stunde geregnet, mit Blitz und Donner. Morgen um 16 Uhr geht ihr Flieger in Richtung Heimat.

Hinter der Wildpark-Czarda ist eine Abzweigung nach Balatonszentgyörgy / B71. Wir entscheiden uns dafür, allerdings gibt es hier keine km-Angaben, wie ich feststelle. Wir biegen nach ca. 5 km von dieser Straße ab und fahren auf einer dem See näheren in Richtung Keszthely. Wir treffen auf einen Radweg, der parallel zum See an einem riesigen Campingplatz entlang verläuft. In einer Czarda am See trinken wir einen Gespritzten (0,3 l) und danach einen kleinen Wein(0,1 l) und bezahlen 210+100 Ft = 320 Ft / 2,60 DM!
Wir bleiben auf dem asphaltierten Weg am See und landen an der Rückseite unserer Pension!
Wie schön, nun wissen wir, dass wir für unsere Tour nicht durch Keszthely müssen.

Wir sind heute 38 km gefahren und nehmen es als warm-up.

Abends genehmigen wir uns bei „uns“ ein Zanderfilet (1.250 Ft. = DM 10,--)- sehr lecker, und die Portion ist zu schaffen.

Ein Anruf von Munky um 19.20 Uhr sagt, dass sie mit Freundin in Heviz angekommen ist. Wir verabreden uns für morgen um 19 Uhr in der Wildpark-Czarda.

4 Tag - 30.04.2000 - Sonntag

Es ist wieder strahlender Sonnenschein und schön warm. Mein Gott, haben wir ein Glück – jedenfalls bis jetzt. Wenn es so bliebe, wären alle unsere Wünsche in Erfüllung gegangen.

Heiko nimmt heute zum Frühstück (er liebt es deftig) eine Hauswurst und ich (lieber etwas milder) ein wenig Marmelade, Honig und Käse.

Dann schwingen wir uns auf unsere Drahtesel und ab geht es heute in die andere Richtung. Im nächsten Ort – Vonyarcvashegy – verlassen wir die B71 und fahren in Richtung See. Am Ufer (Badeanstalt = Fürdő) machen wir einen kurzen Stop, es ist herrlich hier. Weiter geht es auf einem asphaltierten Radweg entlang der Eisenbahnlinie durch einen Schilfgürtel. In der Ferne hören wir einen Kuckuck!! Welch ein seltenes Geräusch für uns.

Rechts der Straße sehen wir auf einem kleinen Berg eine Kapelle. Wir schieben unsere Räder hinauf und haben von dort einen herrlichen Blick auf den See.

Dann kommen wir nach Balatongyörök. Auf dem Bootssteg tummeln sich die Angler. Wir nehmen im Etterem am Bahnhof eine Erfrischung zu uns, dann geht es weiter, bis der Radweg endet. Wir müssen nun auf die B71 und fahren an dieser sehr eintönigen Strecke ca. 4 km durch Schilf und Nur-Gegend bis es rechts nach Szigliget geht. Zunächst steigt die Straße an, dann geht es wieder hinab in den Ort.

Nach einer kleinen Rast- und Einkehrmöglichkeit suchen wir vergeblich. Als wir um den Ort und Berg herumfahren, macht sich bei mir wieder meine Konditionsschwäche bei Steigungen bemerkbar. Heiko nimmt mir mein Rad ab und schiebt es. Ich „krieche auf allen Vieren“ hinterher, dann entdecken wir ein sehr schön gelegenes Restaurant an einer Weggabelung.

Wir trinken jeder 2 Apfelschorlen (à 0,5 l) bevor es wieder zurück zur B71 und nach Hause geht, ohne am Bahnhofs-Etterem Balatongyörök anzuhalten.

Wir haben heute 46 km zurückgelegt.

Zu um 19 Uhr fahren wir mit dem Auto Richtung Heviz, um uns dort in der Wildpark-Czarda mit Inken und ihrer Freundin Ragnhild zu



*Aranypátko-Etterem
in Szigliget*



treffen. Auf dem Weg durch Keszthely machen wir einen kleinen Abstecher zum Festeticz-Schloß. Ohne Fahrrad ist man doch etwas beweglicher. Im Schloß beginnt heute (und an den folgenden Sonntagen und Mittwochabenden) um 20 Uhr ein Operettenkonzert im Spiegelsaal. Wir

bewegen in unseren Herzen einen Besuch nach der Rückkehr unserer Fahrradtour.

Die Begrüßung mit Munky und Freundin fällt recht herzlich und laut aus. Wir setzen uns auf die hintere Terrasse – und werden gepiesackt von Mücken. Ein Zigeuner mit seiner Geige kommt zu uns, und ich wünsche mir „Komm mit nach Varasdin“. Er fiedelt und sein Instrument seufzt! Auf meine Frage: „Wo, bitte schön, liegt Varasdin?“ antwortet der Geigenvirtuose mit einem Lächeln und Achselzucken. Es zeigt sich mal wieder: keiner weiß wo Varasdin liegt! Aber jeder kennt das Lied!

Wir bestellen Wildschweinkeule gefüllt mit Backobst (Heiko 990ft), Zanderfilet mit Zitronensauce (ich 990ft), dazu Wein und Wasser. Plötzlich wird es stürmisch, und ein heftiges Gewitter entlädt sich über uns. Wir verlagern unsere Aktivitäten nach drinnen. Leider ist die Zigeunermusik ziemlich laut und schräg, dadurch ist eine Unterhaltung etwas anstrengend. Munky und Ragnhild sind zum zweitenmal in Heviz zur Kur, aber diesmal ohne vorher zu buchen. Sie haben vor Ort etwas gefunden, was ihren Vorstellungen (auch in preislicher Hinsicht) entsprach. Ca. zwei Wochen wollen sie bleiben, und dabei auch die Gegend erkunden.

Gegen 21.30 Uhr trennen wir uns mit der Absicht, vor unserer Abreise Kontakt aufzunehmen, um sich eventuell noch einmal zu treffen.

Weil das Gewitter mit Wind und Regen noch nicht restlos abgezogen ist, setzen wir uns im Anita ins Innere des Restaurants und trinken noch einen Absacker, bevor wir den heutigen Tag beenden.

5. Tag - 01.05.2000 - Montag

Nach dem Gewitter gestern abend, ist es heute morgen wieder freundlich.

Wir frühstücken wie gewohnt gegen 9.15 Uhr . Heiko mit einem Schinken- und ich mit einem (kleinen) Käseomelett. Dazu wie immer 2 Tassen Kaffee. Danach setzen wir uns ins Auto und fahren durch Keszthely in Richtung Kis-Balaton. Leider war es uns nicht möglich, eine Autokarte für diese Region aufzutreiben. Darum fahren wir auf blauen Dunst.

Der Kis-Balaton war ursprünglich ein Teil des Plattensees. Im Jahre 1863 wurde der Wasserspiegel des Balaton um 4 m abgesenkt, um die Eisenbahnlinie auf der Südseite zu bauen. Der durch den Kis-Balaton führende Fluß Zala wurde kanalisiert und ergoß sich direkt in den See.

Die Wasserqualität verschlechterte sich rapide durch starkes Algenwachstum und Sauerstoffmangel des „Kleinen Balaton“, das durch den Fluß Zala bei Keszthely in der Plattensee gespült wurde. Darum baute man im Jahre 1981 eine Schleuse am Zala-Einfluß und staute den Kis-Balaton auf eine Größe von 70 km² auf. Sein Wasserspiegel liegt jetzt 2 m höher, und die Qualität des Balaton-Wassers hat sich seitdem wieder verbessert.

Das Gebiet des Kis-Balaton steht seit 1951 unter Naturschutz. Er beherbergt heute den Lebensraum für viele geschützte und vom Aussterben bedrohte Vögel wie Silberreiher, Edelreiher, Kormoran, Nachtreiher, Grauer Fischreiher, Löffler und viele Sorten von Singvögeln. Auch Störche nisten wieder vermehrt in der Gegend, da ihnen der Kis-Balaton genügend Frösche als Futter bietet.

Wir kommen an das Naturschutzgebiet, und steigen aus, um auf der Brücke das Sumpfgelände näher betrachten zu können. Wir beobachten einen Reiher, der durch das Wasser wadet, es liegt ein wahnsinniges Zwitschern in der Luft. Frösche quaken – es ist Natur pur.

Wir fahren weiter, kommen durch Dörfer, die abseits jeder Zivilisation liegen, größtenteils verkommen und vor Armut trotzen. In einem Dorf sehen wir Zigeuner über Zigeuner, vermutlich hat man sie hier gehäuft angesiedelt. Es ist ein beklemmendes Gefühl und erschreckend, wie groß die sozialen Unterschiede sind. In der direkten Umgebung des Balaton, wo Tourismus ist, wird gebaut und repariert und verschönert, aber hier, wenige Kilometer ins

Landesinnere herrscht totale Armut. Die Europastraße E71 ist eine breite und gut ausgebaute Straße. Fährt man auf dieser, ahnt man nichts von den gewaltigen Schattenseiten, die sich einem hier auftun, wenn man links und rechts dieser Straße fährt. Es ist für uns erschreckend und beklemmend. Ich habe das Gefühl zu ersticken!

Am heutigen Tage habe ich leichte „systemische Probleme“, die sich darin äußern, dass mir häufig heiss und kalt wird, der Magen meckert leicht (für mich mit einem robusten Magen eigentlich ungewöhnlich), und dann muss ich mich doch tatsächlich ganz plötzlich meines Mageninhaltes entledigen. Außerhalb einer Ortschaft ist es Heiko Gott sei Dank möglich, schnell an den rechten Straßenrand zu fahren. Danach ist der Druck weg, und es geht mir wieder besser (jetzt habe ich nicht mehr das Bedürfnis, eigentlich nur noch ins Bett zu wollen, um nichts zu hören und sehen). Frage nach dem Grund dieses Ereignisses: War es das Käseomelett vom Frühstück, oder war es das Zanderfilet vom Vorabend? Egal, es ist raus und mir geht es wieder besser.

Wir fahren auf Balatonmariafürdő, steigen aus und gehen an das Ufer des Sees. Es ist sehr schön hier, es gibt eine Mole und einen kleinen Hafen. Im „Hofbräu“ trinken wir eine Schorle und ein Wasser und fahren langsam in Richtung Keszthely zurück. Dort ist heute Fiesta auf den Wiesen am Helikon-Hotel. Ach ja, heute ist ja der 1. Mai und auch hier ein Feiertag! Über den See zieht eine schwarze Gewitterfront auf, und wir treten den Heimweg an. Gerade richtig mit Blitz und Donner werden wir in Gyenesdias erwartet.

Auf dem Zimmer starte ich noch einen 4. Versuch einer sms an Eike, da die 3 vorangegangenen nicht abgesetzt werden konnten. Wieder ohne Erfolg. Die Meldung an Andi geht problemlos ab. Dann stelle ich einen fehlerhaften Eintrag von Eikes Handy-Nr. in meinem Adressbuch fest. Nachdem ich die falsche Nr. gelöscht und die neue eingespeichert habe, klappt es mit dem Absetzen der sms.

Wir gehen nach unten ins Restaurant und genehmigen uns eine kleine Suppe um 16.30 Uhr. Das ist für uns nach dem Frühstück die erste Mahlzeit.

Da wir ja heute ganz sparsam waren, beschließen wir uns eine Fischplatte für 2 Personen zu gönnen.

Das Gericht – Spezialität des Hauses – wird serviert auf einem großen Holzteller in der Form eines Fisches. Es beinhaltet Zander, zwei weitere leckere Fischarten, die uns unbekannt sind, Gambas, Muscheln und Tintenfischringe. Dazu werden Butterkartoffeln und –

gemüse gereicht. Es schmeckt vorzüglich – und der Preis 2.900 Ft. = 23,-- DM für 2 Personen!

Für morgen bestellen wir das Frühstück etwas früher, da wir unsere Wanderung von Balatonalkali in die Weinberge machen wollen. Es werden lt. Beschreibung ca. 20 km sein, aber wir müssen zunächst 50 km mit dem Auto an den Ausgangspunkt fahren.

6. Tag - 02. 05 2000 - Dienstag

Um 7.30 Uhr klingelt unser Wecker.

Nach dem Frühstück geht es mit dem Auto Richtung Balatonfüred. In Balatonalkali stellen wir den Wagen am Beginn unseres Wanderweges an.

Zunächst gehen wir auf der Asphaltstraße bergauf in Richtung Dörgicze. An der Kuppe biegen wir links auf einen Sandweg, und nun improvisieren wir, da die Wegbeschreibung im Polyglott leider sehr vage ist. Wir versuchen, ungefähr die Richtung zu halten, wandern über bunte Wiesen, die Walderdbeeren blühen, wir sehen bunte Falter in groß und klein, die Vegetation hier ist ganz anders als unsere, sie ist auch wunderschön und vielfältig!

Kurz vor dem Ortseingang von Dörgicze kommen wir an einer ehemaligen LPG vorbei, und auf dem Hof tummeln sich schwarze Schweine, eine Mutter und 6 Ferkel, eines davon hellmarmoriert, es erinnert an einen Frischling. Ich mache schnell noch ein Foto, denn langsam trollen sie sich, nachdem sie uns genügend betrachtet haben und wir nun wohl nicht mehr besonders interessant für sie sind.

In Dörgicze treffen wir auf den Weinhof „Granarius“. Der Wirt stellt uns Wein und Wasser auf den Tisch und zeigt uns das Haus (mindestens 300 Jahre alt). Das Obergeschoss ist auf der vorderen Seite als Restaurant mit Tischen ausgestattet, auf der hinteren sind alte bäuerliche Geräte ausgestellt. Auch in den Weinkeller mit altem Tonnengewölbe werden wir geführt. Wir sind beeindruckt.

Dann kommt der Chef des Hauses, ein junger Mann, mit Namen Adam, der hervorragend deutsch spricht. Lebhaft erzählt er uns von dem Haus, das sein Vater kurz nach der Wende gekauft und ausgebaut hat, und dass er, Adam, jetzt das Restaurant „Granarius“ führt und macht uns auf Schönheiten der Umgebung aufmerksam. Wir kaufen bei ihm eine Flasche Chardonnay aus der Winzergenossenschaft Dörgicze und als „Reiseproviant“ füllt er uns eine Zweiliter-Flasche mit Rizling. Der Junge und das Haus gefallen uns, und wir beschließen auf dem Rückweg unserer Radtour dort zu übernachten. Adam gibt uns seine Visitenkarte mit Handy-Nr. und wir verabschieden uns freundschaftlich.

Weiter geht unser Weg nach Kis-Dörgicze und Vászoly. Vor dem Ort geht es rechts ab, wir gehen entlang der Straße durch frische Laubwälder und hinter der Kuppel haben wir plötzlich einen sagenhaften Blick auf den See. Nun geht es nur noch bergab und in

der Laci Pince machen wir Rast. Auf einer großen Sonnenterrasse



hinter dem Lokal bestellen wir Rindsgulasch mit Nockerln (760ft.=DM 5,60) und Zigeunerbraten (750ft.=DM 6,--), dazu gemischte Salate und Wasser und Wein. Wir genießen das Panorama über den Plattensee, den Blick auf die Halbinsel Tihany und kommen noch mit der Wirtin ins Gespräch. Dann erfahren wir von

ihr, dass gegen 18 Uhr ein Zug oder ein Bus von Balatonudvari nach Balatonalkali, wo unser Auto steht, fährt. Es ist jetzt 16 Uhr. Die 2,5 Kilometer nach Udvari schaffen wir in einer guten halben Stunde. Wir besichtigen noch kurz den Friedhof mit den herzförmigen Grabsteinen und um 17.45 Uhr kommt unser Bus. Für die ca. 5 km



nach Balatonalkali zahlen wir zusammen an Fahrgeld 200 ft.= DM-.80 p.P. Am Auto entledigen wir uns als erstes unser Wanderschuhe. Welch eine Wohltat! Eine Blase unter meinem linken Fuß hat Heiko mir schon in der Laci Pince verarztet, die andere unter dem linken Fuß ist bei uns im Zimmer dran.

In Gyenesdias angekommen, löschen wir zunächst unseren Durst mit einem Rizling und erzählen unserem Wirt von unserer Tagesleistung (ca. 16 km). Danach gehen wir nach oben, um unsere Radtaschen zu packen, denn morgen wird es ernst, unsere Radwanderung soll beginnen.

Als Abschluss nehmen wir noch einen Palincka zu uns sowie einen Palatschinken mit Eis (ich) und Fleischfüllung (Heiko). Die Bezahlung fürs Zimmer müssen wir am nächsten Morgen vornehmen, da das eine Angelegenheit der Chefin ist, die uns am nächsten Morgen das Frühstück zubereiten wird.

7. Tag - 03.05.2000 - Mittwoch

Das Frühstück wird uns heute ausnahmsweise von Madame serviert, die auch das Geld für das Zimmer (5 Nächte = DM 200,--) kassiert. Danach belädt Heiko unsere Räder, und um 9.50 Uhr rollen wir vom Hof (unser Auto bleibt dort stehen).

Wir fahren bei uns „gleich rechts um die Ecke“ und brauchen dadurch nicht durch Keszthely zu radeln. Die Sonne scheint, aber es ist noch ein wenig frisch.

Entlang der Bahnlinie geht es nun auf einem wunderschönen Radweg durch die Natur. Links ahnt man den See, rechts von uns ist Wald. Und in dieser herrlichen Stimmung hat uns auch unser Freund, der Kuckuck, wiedergefunden und begrüßt uns laut und ausdauernd.

In Balatonmariafürdo machen wir eine Wasserrast und nehmen noch Wasserflaschen mit. Unsere Fahrt geht teilweise auf guten Rad(- und Fuß)wegen, dann mal wieder auf befahrenen Landstraßen. Wir kommen durch Fonyód und stellen fest, dass überall noch tote Hose ist, was die Saison anbelangt. Viele Häuser - Pensionen und Hotels, wie auch ABC-Mini-Märkte – sind noch geschlossen. So geht es weiter über Balatonboglar nach Balatonlelle. Kurz vorher machen wir eine Trinkrast und beschließen, im „Familia-Hotel“ nach einem Zimmer zu fragen(It.www. ein einfaches Hotel direkt am Strand gelegen und ganzjährig geöffnet). Es ist schnell gefunden, aber leider wie viele andere noch geschlossen. Fast am Ende von Balatonlelle entdecken wir „Viktoria Panzio und Etterem“. Es macht auf uns einen guten Eindruck, wir fragen nach einem Zimmer – und ziehen ein. DM 60,-- Zimmerpreis inkl. Frühstück, da kann man nicht meckern. Außerdem stellen wir fest, dass dieses Haus auch in unseren www-Unterlagen ist.

Es ist inzwischen 16 Uhr, darum entschließen wir uns zu einer Mahlzeit. Heiko isst Karpfen, ich Zander, wir trinken 1 ltr. Merlot und bezahlen für alles zusammen inkl. Trinkgeld Ft.2.500 = DM 20,-- !

Anschließend gehen wir an die Mole und genießen die Stimmung. Die Ungarn sind begeisterte Angler, die Anleger und Ufer sind bevölkert von Jungen und Alten.

Wir warten am Ufer und hoffen auf einen schönen Sonnenuntergang. Eine Wolkenschicht schiebt sich vor die Sonne, aber 10 Minuten später ist der Feuerball unterhalb dieser Schicht, und wir

fotografieren dieses für uns einmalige Erlebnis. Hoffentlich spiegelt sich diese Stimmung auf dem Foto wieder. Dieser Anblick ist nicht zu beschreiben, er ist einfach wirklich kitschig-schön!!

Unser heutiger Tag endet früh, dieser erste Tag war eigentlich recht anstrengend. Mir fehlte wahrscheinlich noch ein wenig Kondition durch meine „systemische Unordnung“ von vorgestern und unsere Fußwanderung von gestern. So kann es eigentlich nur noch besser werden.

Unsere heute Tagesleistung waren ca. 55 km.

8. Tag. - 04.05.2000 - Donnerstag

Start morgens um 10.30 Uhr. Die Sonne strahlt wie immer. Wir starten in Richtung Siofok, haben aber die Absicht, einen „kleinen“ Schlenker ins Hinterland zu machen. Die Stimmung ist gut, ich habe heute keine Probleme mit den Gelenken und der Kondition. Meine Füße sind nach unserer Wanderung vom Vortag auch wieder ok. Mein Gott, gemessen an gestern geht es mir super!!! Gestern habe ich mir nicht vorstellen können, diese Tour um den Balaton zu schaffen, meine Kondition war gleich null. Aber nun bin ich wieder topfit und fühle mich hervorragend. Gott sei Dank!

Wir machen am Bahnhof von Balatonszemes einen Boxenstopp, dann geht es weiter auf z.T. ausgeschilderten Radwegen, teilweise entlang der Bahnlinie oder einfach parallel zum Plattensee durch Wohnsiedlungen. Man sieht Licht- und Schattenseiten der Republik, die Straßen sind mehr oder weniger gut – eher weniger. Es ist sehr abwechslungsreich.

Und immer wieder begleitet uns „unser“ Kuckuck“. Mal ist er hinter, mal vor uns, aber immer hörbar. Heute hat er uns allerdings erst sehr spät gefunden.

In Balatonföldvár finden wir besonders schöne und gepflegte Häuser sowie öffentliche Grünanlagen. Der Ort ist sehr schön, man sieht, dass hier betuchtere Leute leben.

Von hier aus wollen wir unsere „Sondertour“ starten und fahren deshalb in Richtung Köröshegy.

In unseren Unterlagen ist ausgewiesen die „Flecken-Czárdá“, ebenfalls ist an der Durchgangsstraße von Balatonföldvár ein großes Hinweisschild auf dieses Lokal. Wir fahren hin und finden die Flecken-Czárdá - geschlossen! Das Lokal ist auch im Internet angeboten, wie einige andere auch. Wir stellen fest, man kann sich nicht auf die Angaben im Internet oder sogar auf den Straßenschildern (geöffnet – nyitva) verlassen. Bei unserer Sondertour wären wir auf eine Übernachtung zwischendurch angewiesen, aber nun kommen uns Bedenken, ob die Häuser, die in dem Polyglott als Übernachtungsmöglichkeiten genannt wurden, überhaupt geöffnet haben. Mit dem Auto könnte man dann getrost mal 20 Kilometer weiterfahren zum nächsten Ort, aber mit dem Rad

sieht das schon etwas anders aus. Darum beschließen wir umzukehren und in Richtung Siofok zu fahren.

In Balatonföldvár gehen wir zu der kleinen Kirche, aber leider können wir nicht hinein; sie ist verschlossen.

Wir fahren nun weiter auf Siofok und kommen durch Szántód. Dort ist die schmalste Stelle des Plattensees. Vom Anlegeplatz Szántódi rev fährt die Fähre nach Tihany. Sie benötigt dafür nur 7 Minuten. Wir verweilen dort eine Zeit und beobachten das Treiben an der abfahrenden Fähre.

Dann geht unsere Fahrt weiter und wir kehren im Etterem „Admiral“ ein, um Mittag zu essen. Es ist richtig urig und schön hier! Heiko isst Wels, ich Zander, danach gönne ich mir ein kleines Eis, Heiko entscheidet sich für einen Espresso. Im Lokal (wir sitzen natürlich draußen) sitzt eine Gruppe von Behinderten mit ihren Betreuern, und wir kommen mit dem Leiter ins Gespräch. Es stellt sich heraus, sie wohnen auch in Gyenesdiás und zwar bei „uns“ gleich um die Ecke.

Das „Admiral“ gefällt uns sehr, man hat einen freien Blick auf das Meer. Beim Bezahlen spendiert uns der Wirt noch einen Schnaps, dann geht unsere Fahrt weiter. Nun haben wir es ja nicht mehr so weit, da wir in der Nähe von Siofok bleiben wollen.

Es schließt sich die 10 km lange Ortschaft Zamárdi an. Danach geht die Tour durch die Vororte von Siofok, durch Wohnstraßen, und direkt am Wasser, auch mal in der 2. Reihe. Es ist wunderschön und unsere Stimmung super, zumal wir immer noch strahlende Sonne haben.

So kommen wir ins Zentrum von Siofok und fahren zunächst in Richtung Mole. Wir trinken ein Wasser und beschließen, unsere Tour für heute hier zu beenden. Wir fahren einige Pensionen an, um nach einem Bett für die Nacht zu fragen. Im „Parkhotel Siofok“ haben wir Glück, Doppelzimmer DM 40,-- ohne Frühstück.

Wir können unsere Räder in einem Grill-/Party-Raum unterstellen. Unser Zimmer ist einfach – es ist sogar ein Dreibettzimmer- , aber es hat Dusche und WC, das ist wichtig.

Wir spazieren noch durch die wunderschönen Parkanlagen am Wasser, beschließen den Abend mit einer kleinen Mahlzeit in der „Rita-Panzio“ und mit einem Absacker im „Park Restaurant Siofok“. Zuvor telefoniert Heiko noch mit Michael Willmann, der heute Geburtstag hat, und ich mit Ulli und Eike.

9 Tag - 05.05.2000 - Freitag

Und immer noch scheint die Sonne und der Himmel ist blau!

Wir starten um 10.15 Uhr mit Ziel Tihany. Anfangs fahren wir parallel zum Wasser, an großen Hotelbauten und „sozialistischen Schönheiten“ vorbei. Es wird viel gebaut, erneuert, ausgebaut; im Sommer brummt hier der Bär!

Wir kommen durch Balatonvilages und freuen uns, immer ufernah und abseits der Hauptstraßen fahren zu können.

Es meldet sich auch wieder unser treuer Begleiter – der Kuckuck.

An der Uferstraße kaufen wir uns noch in einem Mini-ABC Nachschub an Wasser. Weiter geht es vorbei an wunderschönen Häusern, direkt am Ufer gelegen mit schönen gepflegten Gärten, bis plötzlich eine Schranke unseren Weg versperrt. Ein Mensch in dem dazugehörigen Pförtnerhäuschen gibt uns zu verstehen, dass wir die Anlage – es handelt sich um den Club-Aliga in Balatonaliga – nur mit einer Eintrittskarte (500 Ft.p.P.) durchfahren dürfen.

Das ist doch moderne Wegelagererei, die wird durch uns nicht unterstützt!

Also heißt es zurück bis zur nächsten Abbiegemöglichkeit. Die liegt allerdings 5 km zurück. Wir müssen nämlich nach oben, auf die Straße am Hochufer. Dann finden wir einen schmalen und recht steilen Fußpfad nach oben. Da Heiko ein starker Kerl ist und seine Frau ein schwaches Weib, schiebt er beide Räder nach oben! Nun befinden wir uns auf dem Hochufer mit einem sagenhaften Blick über den Balaton. Der Weg führt uns weiter durch eine ruhige Wochenendhaus-Siedlung mit einem schrecklichen Holperpfad. Es handelt sich um Wege, die in nassem Zustand (Lehmboden?) wahrscheinlich mit großen Lkw-Reifen ausgefahren wurden und dann getrocknet sind. Für uns Radfahrer ist das eine einzige Katastrophe. Wir fahren im kleinsten Gang und müssen wahnsinnig aufpassen, das wir nicht stürzen. Das ist mit dem schweren Gepäck nicht ganz einfach. Aber wir meistern es!

Es geht weiter ziemlich kreuz und quer, immer nach Gefühl für die Richtung und trotz kleiner Trinkpausen zwischendurch haben wir das Bedürfnis, einen Moment Rast zu machen. Dort wo die Eisenbahn wieder in Richtung Wasser fährt, in Balatonakarattya, sehen wir einen Hinweis auf Strand und Etterem! Wir fahren bergab, können die Räder einige Kilometer laufen lassen, kommen an den Strand, und was sehen wir: NICHTS! Alles geschlossen! Kein Etterem, kein ABC-Kiosk! Das ist ja mal wieder typisch. Man kann sich einfach

nicht auf derartige Angaben und Hinweise verlassen. Überall steht dran : nyitva = offen, aber fast alles ist noch geschlossen. Keine Saison!

Wir können hier unten am Wasser einige Kilometer weiterfahren. Auf unserer Balatonkarte entdecken wir eine (von vielen) Fährverbindungen von Balatonkenese nach Balatonalmádi. Nach dieser bis jetzt doch recht anstrengenden Tour können wir uns diese Erleichterung eigentlich gönnen. Wir kommen an die Fährstation, aber eine Fähre gibt es dort nicht – noch nicht, im Sommer bestimmt. Im Büfet trinken wir ein Wasser und erfahren beim Wirt, dass ein Schiff im Juni oder Juli fährt, jetzt nicht. Hätten wir uns ja eigentlich denken können, aber wir denken noch zu deutsch.

Weiter geht es, vorbei an (geschlossenen) Strandbädern und Campingplätzen, bis die Straße wieder die Bahn unterquert (Tunnel) und danach wieder steil ansteigt zur Landstraße 71 nach Balatonfüred.

Nach einigen gefahrenen Kilometern auf dem Radweg neben der Straße entdecken wir ein Schild mit einem Symbol: Radweg Tihany. Na prima, nun wird ja alles gut weiterlaufen ohne Umwege oder Verfahren. Rechts der Straße ist die „Czárdá Kek-Obol“, auf die wir zusteuern. Neben dem Haus stehen im Garten Bänke und Tische unter kleinen Reetdächern, es ist wunderschön angelegt; rundherum sind Blumen angepflanzt. Diese Czárdá ist auch im Internet zu finden, wie wir aus unseren Unterlagen ersehen. Wir genießen die Rast bei immer noch strahlendem Sonnenschein.



Danach geht es auf dem Radweg mit Ausschilderung Tihany weiter. Er ist in einem recht guten Zustand, breit genug um nebeneinander zu fahren, aber plötzlich ist er „weg“, er endet an einer Weggabelung, ohne Hinweis auf eine Fortsetzung. Naja, nun heißt es eben wieder: suchen.

In Alsóörs fahren wir an den Anleger mit hübschen gepflegten Parkanlagen. Für einen kurzen Moment meinen wir, schon in Balatonfüred zu sein, dann hätten wir nur noch wenige Kilometer bis Tihany. Leider haben wir uns hier geirrt und müssen zunächst noch wieder auf die andere Bahnseite, nämlich auf den Berg. Wir fahren auf Knüppelstraßen mitten durch Weinberge und haben einen traumhaften Blick auf den See und unser nächstes Ziel: Tihany.

Wir durchfahren Balatonfüred und 3 Kilometer hinter dem Ort biegen wir an der Gabelung der B 71 links ab auf die Halbinsel. Die Ortseinfahrt erreichen wir nach 70 km. Wir genehmigen uns zur Belohnung einen Schluck von Adam aus der Colaflasche. Nun heißt es: „Augen auf!“ , denn wir suchen das „Gasthaus Adler“ (hoffentlich haben die nicht auch geschlossen – bange Minuten für uns). Wir fahren in Richtung Zentrum, es geht mal wieder fürchterlich bergauf und an der anstrengendsten Stelle klingelt mein Handy in der Lenkertasche. Total außer Atem nehme ich das Gespräch an. Es ist Andi mit der frohen Botschaft, dass sie den Job bei der BW erhalten hat (Zeitschrift für Politikwissenschaften)! Mensch, das ist eine total gute Nachricht, und wir freuen uns wahnsinnig mit ihr und für sie.

An der nächsten Gabelung entdecken wir einen Hinweis auf unser nächstes Bett. Nun sind es nur noch 900 m, dann stehen wir vor einem wunderschönen Haus – und es hat geöffnet! Vor dem Eingang stehen Kellner, denen wir unseren Zimmerwunsch mitteilen. Schon erscheint die Chefin und zeigt uns 4 Zimmer zur Auswahl. Wir entscheiden uns für das mit dem Balkon und sind total begeistert. Wir haben von hier aus einen wunderschönen Ausblick auf den Plattensee und das gegenüberliegende Ufer. So was Schönes hatten wir uns nicht vorgestellt. Und das für DM 55,-- inkl. Frühstück!



Wir stellen unsere Fahrräder in den Eingangsbereich. Dann Abschnallen, Einräumen, Duschen, Haarewaschen und Landfein-Machen. Im Restaurant nehmen wir an einem Tisch auf der Terrasse Platz. Es ist jetzt 19.30

Uhr, die Luft ist mild, die Atmosphäre sehr edel, fast vornehm. Die Kellner sind sehr aufmerksam und freundlich.

Wir bestellen „Lendenschnitte auf ungarische Art“ und bekommen ein Riesenstück Rinderfilet mit Letschogemüse. Das Fleisch war in Senf mariniert und schmeckt sehr apart, außerdem ist es unwahrscheinlich zart. Nach dem Essen bekommen wir auf Kosten des Hauses ein Kirschwasser (Heiko) und ein Glas Sekt (für mich). Eine nette Geste!

Übrigens haben wir das Zimmer für zwei Nächte gebucht, da wir von Tihany ein wenig mehr sehen und auch ein wenig gammeln möchten.

Unsere heutige Tagesleistung waren ca. 75 Kilometer, die aber insgesamt sehr anstrengend waren, durch die teilweise sehr unwegsamen Wege, die mit dem Gepäck hintendrauf viel Kraft kosteten. Außerdem hatten wir etliche Steigungen zu bewältigen.

Darum sind wir doch recht schaffener müde und lassen den Abend relativ früh ausklingen.

10. Tag - 06.05.2000 - Sonnabend

Wir frühstücken bei blauem Himmel und Sonnenschein auf der Terrasse.

Sommer!! - Urlaub!! - Und heute nicht aufschnallen und in die Pedalen treten!

Wir beschließen, die Halbinsel per pedes zu erkunden. Darum gehen wir zunächst in Richtung Dorf (das Gasthaus Adler liegt etwas außerhalb). Dabei entdecken wir an der Straße eine Bushaltestelle. Das ist wichtig, da wir morgen einen Füred-Tag einlegen und mit dem Bus dorthin fahren wollen.

Wir machen zunächst einen Besuch in der barocken Abteikirche. Sie steht an der höchsten Stelle der Insel und verbreitet durch die Lage und Mächtigkeit den Eindruck der Gottesfurcht. Sie hat zwei Zwiebeltürme und ist im Inneren mit barocken Holzschnitzarbeiten am Hauptaltar, Seitenaltären sowie in der Sakristei versehen. Erbaut wurde sie 1740-1754. In der dreischiffigen Krypta unter dem Chor liegen in der Mitte unter einer Marmorplatte die Gebeine des im Jahre 1061 verstorbenen Königs András I. Sie wurden erst in den 50er-Jahren dieses Jahrhunderts bei Bauarbeiten entdeckt. Die Kopie der Gründungsurkunde an der Wand ist aus dem Jahre 1055 (das Original befindet sich in der Erzabtei Pannonhalma). Sie ist das älteste erhalten gebliebene ungarische Sprachdenkmal.

Zur Abtei gehört eine ständige Ausstellung ungarischer Maler. An der Kasse sitzt eine Dame, die, wie sich herausstellt, Deutsche ist und vor vielen Jahren hier „hängengeblieben“ ist. Von ihr erhalten wir einige Tipps bezüglich Tihany.

So gehen wir auf ihren Hinweis hin über den Burgberg, über urige und teilweise schattige Trampelpfade, durch Weinberge, an alten reetgedeckten Häusern vorbei und gelangen auf der Rückseite des Berges an die Eingänge der Höhlen. Im Jahre 1050 hatten russische Mönche diese Einsiedlerzellen im Basaltgestein nahe der Ciprian-Quelle angelegt.

Unser Weg führt uns nun hinab zum Wasser, aber dort gibt es leider keine Möglichkeit der Einkehr, jedenfalls nichts, was nach unserem Geschmack ist (ne Pommes-Bude wäre dort wohl gewesen). So müssen wir wieder über den Berg und gelangen so zum Etterem „Bohem“. Wir nehmen im Garten Platz und bestellen uns einen Zander vom Rost = einen ganzen Fisch für jeden! Der Wirt, ein Juan-Typ, zeigt uns die Fische im „Rohzustand“ und wir stimmen zu. Dann kommt die Pracht! Und die schmeckt! Wir sind begeistert. Mensch, uns kann es gutgehen!

Gesättigt und voll der guten Dinge gehen wir ins Hotel, schnappen unsere Badesachen und gehen in den Pool. Oh, das Wasser ist herrlich, der Himmel immer noch blau, die Luft warm, und wir genießen das Bad und das Leben!



Außerdem sagen wir unseren Wirtsleuten, dass wir statt der zwei doch gerne drei Nächte bleiben wollen, es gefällt uns hier eben sehr gut.

Da wir noch etwas Barschaft benötigen, schlendern wir abends zur Fähre. Dort befindet sich direkt neben dem Klubeingang der einzige Geldautomat.

Dann beschließen wir, in die Weinstube vor dem Adler zu gehen. Wir essen bei uns im Restaurant einen kleinen Geflügelsalat, dann gehen wir auf den Berg zur „Ferenc-Pince“.



Dort ist die Temperatur viel höher als „unten“, es genügt ein Pulli über den Schultern. Wir trinken einen Sauvignon blanc und Wasser, danach einen Cabernet Sauvignon und nehmen zum Naschen einen

Käseteller (mit Rauchkäse).

Das war ein schöner Tag – und morgen geht es nach Balatonfüred.

11. Tag - 07.05.2000 - Sonntag

Nach dem Frühstück schreibe ich weiter an meinen „Hausaufgaben“. Letzte Nacht hatte ich schon leichten Stress, weil ich mal wieder sehr im Rückstand war. Es ist aber auch nicht einfach, sich die Zeit zum Schreiben zu nehmen, da es für Heiko dann langweilig ist.

Heute wollen wir mit dem Bus nach Füred und ich nehme meine Kladde mit. Es wird sich schon die eine oder andere Gelegenheit zum Schreiben ergeben.

Der Bus fährt gegen 11 Uhr, der Fahrpreis beträgt 264 Ft. p.P. Wir fahren bis zur Endstation – Bahnhof – und gehen den Weg in Richtung See zurück.

Wir stoßen als erstes auf die im klassizistischen Stil erbaute Rundkirche mit den hübschen vier Säulen in der Vorhalle. In Richtung Hafen schlendernd, sehen wir zur Linken die „Blaha Lujza Villa“. Die Blaha Lujza war die Nachtigall der Nation zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Heute ist hier ein Hotel mit Etterem/Restaurant. Sehr gediegen, mit angenehmer Atmosphäre und empfehlenswerter Küche. Die Preise sind recht moderat.

Wir schlendern zum Gyógy tér (Heilsplatz) mit dem klassizistischen Kurpavillon. Zusammen mit der Kossuth-Quelle aus dem Jahre 1800 und den vielen historischen Bauten bildet er den Mittelpunkt der Altstadt. Dann bummeln wir zum Hafen, zur Promenade und der Tagore-Allee. Benannt wurde diese Promenade nach dem indischen Dichter Rabindranath Tagore, der hier im November 1926 im Herzsanatorium zur Kur weilte und zum Dank hier eine Linde pflanzte. Das taten ihm seither viele Berühmtheiten nach, so dass dadurch eine richtige Allee entstand.

Erst 1865 begann man mit dem Aufschütten der Promenade sowie der Pflanzung von Pappeln. Im Jahre 1972 fielen die Bäume allerdings einem Wirbelsturm zum Opfer, seither wird der Uferweg von Platanen gesäumt. Hier findet man auch eine Anzahl von Skulpturen.

Nach dem Rundgang im historischen Kern essen wir im Blaha Lujza Etterem zu Mittag.

Wir beschließen, den Bus um 15.54 Uhr zurück nach Tihany zu nehmen und nutzen die Zeit für einen Bummel an der Mole.

Der Bus kommt pünktlich und wieder im Hotel angekommen, schnappen wir unsere Badesachen und tauchen zur Erfrischung in den Pool. Dann geht's zum Essen ins Restaurant. Bei der Gelegenheit werden auch die Grußkarten für die Kollegen und Nachbarn geschrieben.

Abends gehen wir in die „Kovacz-Borozo“ und sitzen gemütlich unter einem Dach aus Weinranken. Auch hier oben hat man einen wunderschönen Blick fast auf den gesamten See und das langgestreckte gegenüberliegende Ufer. Und dabei wird uns klar, dass wir die gesamte Strecke, die wir hier sehen, mit dem Fahrrad abgefahren sind. Das ist eigentlich doch eine beachtliche Leistung – meinen wir.

12. Tag - 08.05.2000 - Montag

Heute heißt es für uns wieder: aufsatteln, die Straße ruft!
Unser Ziel ist das Granarius-Restaurant von Adam Somssich in Dörgicze.

Um 11 Uhr verlassen wir das Gasthaus Adler mit der Zusage an die Wirtsleute, auf jeden Fall einmal wieder zu kommen. Das Haus hat jährlich von Palmsonntag bis Anfang November geöffnet, und der Preis in der Vorsaison beträgt DM 55,-- oder 7.000 Ft. pro Zimmer inkl. Frühstück.

Wir fahren in Richtung Fähre, um am Geldautomaten neben dem Tihany-Club unsere Barschaft aufzufrischen. Dann geht es entlang des Wassers auf der Landstraße entlang. So fahren wir von der wunderschönen Halbinsel Tihany bis wir nach insgesamt 8 km auf die B 71 stoßen, auf der wir nun leider weiterfahren müssen, es gibt keinen Weg daneben. Der Himmel ist heute zum ersten Mal bedeckt, ich fahre sogar mit Jeanshemd über dem Top. In Örvényes nehmen wir die Gelegenheit wahr und fahren links von der Straße ab in Richtung Uferweg am Balaton.

Inzwischen hat der Himmel sich von den Wolken getrennt und mein Jeanshemd verschwindet im Rucksack.

Zum Glück können wir hier einen unbefestigten Weg fahren, der quer durch die Vegetation mit Weingärten und Niemandland führt. Er besteht aus nur zwei Spurstreifen, in der Mitte ist Gras; er ist sehr holprig, aber nicht schlechter als viele andere Wege. Die schöne Landschaft und die Atmosphäre entschädigt für die vielen Mankos dieser Art. Wir kommen am Rande von Balatonudvari vorbei, fahren parallel zur Eisenbahn und in Balatonalkali geht`s recht ab. Wir kreuzen die B 71 und strampeln in Richtung Dörgicze.

Wir passieren die Stelle, an der vor einer Woche unser Auto geparkt wurde, und nun geht es 5 km bergan! Von NN auf 200 Höhenmeter!

Adam und seine Crew (Kellner, Küchenchef und -helfer) begrüßen uns lautstark.

Nachdem wir zunächst unseren Durst gelöscht und unseren Wasserhaushalt aufgefrischt haben, bietet der Küchenchef uns ein leckeres Mal an: vorweg Gulaschsuppe (auf unseren Wunsch ½ Portion), dann Cordon bleu à la Granarius (gefüllt mit Salami – kleingehackt), als Dessert Quarkknockerln. Alles schmeckt so lecker!

Dann kümmert Adam sich um ein Bett in der Nachbarschaft (Pensionen gibt es in diesem Dorf nicht), in einem Privathaus. Es ist einfach, aber für eine Nacht reicht es.

Wir machen einen Gang durch die Umgebung, gehen zur alten Ruine des Klosters, landen auf einem nicht mehr begehbaren Weg und gehen quer über eine große Wiese zurück.

Im „Granarius“ angekommen, schlägt Adam uns eine Fahrt zu seinem Haus in Balatonudvari vor. Doch 600 m vor seinem Haus kehren wir ein in der „Laci Pince“, die wir bei unserem Fußmarsch besucht und für sehr gut befunden haben. Es stellt sich heraus, dass Adam hier 5 Jahre lang gekellnert hat. Die Wirtin und der Kellner begrüßen uns, Adam bestellt, und wir trinken einen vorzüglichen Roten mit Wasser.

Dann geht es durch die Weinberge zu dem Haus von Adams Eltern. Es liegt auf einer Anhöhe inmitten der Reben, es ist ein kleines Haus mit spitzem Giebel, mit Wohnzimmer und Küche im Erdgeschoss, über eine Stiege geht's nach oben zu den Schlafzimmern der Eltern, Schwester und Adam. Von dem Grundstück hat man einen Wahnsinnsblick auf den See. Adam zeigt uns die Schönheiten seiner Heimat, dazu gehört auch eine Bergquelle in Vászoly. Dann geht es wieder zurück nach Döficze, und das Abendessen wartet. Es besteht aus einer Gulaschsuppe, Fleckenfleisch und Nachspeise. Mein Gott, alles ist so lecker, aber viel zuviel. Ich habe das Gefühl zu platzen. Als wir später im Bett liegen, meine ich noch, total überfressen zu sein.

13 Tag - 09.05.2000 - Dienstag

Am Morgen ist Katzenwäsche angesagt in unserer sehr einfachen Privatunterkunft. Unsere Wirtin verabschiedet uns mit der rechten Hand auf dem Herzen und öffnet uns das große Tor. Bei Adam im „Granarius“ gibt es Frühstück – Wurst, Speck, Schinken (viel zu viel), Omelett, Käse und Marmelade. Dazu zunächst Espresso, danach Kaffee Melange, den wir anfangs für Milch halten, da er so hell ist.

Um 10.30 Uhr starten wir unsere nächste Etappe Richtung Badacsony. Zunächst müssen wir 5 Kilometer Steigung meistern bis Mencshely, dann diagonal in südwestliche Richtung. Über Obudavár, Szentantalfa und Tagyon kommen wir nach Köveskál. Dort machen wir eine Trinkpause (1 Gespritzter 0,3 l = 55 Ft, die 0,7l Trinkflasche aufgefüllt 120 Ft). Hier wird der Wein noch mit dem Hohlmaß aus einem großen Behälter geholt.

½ Stunde nach Verlassen von Dörgicze hatte es zu regnen begonnen, so dass wir unsere Regenjacken angezogen haben. Hier in Köveskál scheint wieder die Sonne und während wir uns den Gespritzten genehmigen, liegen unsere Jacken zum Trocknen auf den Rädern.

Von jetzt ab geht es überwiegend bergab durch kleine Weindörfer inmitten einer wunderschönen Landschaft. Damit wir nicht übermütig werden, haben wir doch noch die eine oder andere Steigung zu meistern.

Wir landen in Badacsonytomaj zunächst an der B 712. Nach einem Blick auf die Ortstafel erscheint uns die Straße „Romai utca“ die richtige Gegend zu sein, um ein angenehmes Quartier für die kommende Nacht zu finden. Wir sehen einen Hinweis auf „Borbarátok“ (Weinfreunde), finden das Haus und sind angenehm überrascht. Das Doppelzimmer kostet DM 55,-- inkl. Frühstück und ist sehr schön. Es liegt nach hinten heraus, mit Blick auf den Plattensee und hat einen kleinen Balkon.

Wir schnallen die Taschen von den Rädern, duschen uns, machen uns landfein, und nachdem wir eine kleine Erfrischung zu uns genommen haben, gehen wir runter zum Strand. Es ist hier alles sehr schön angelegt, sogar mit aufgeschüttetem Sand zum Spielen. Ansonsten gibt es auch hier wie überall Steine am Ufer, eine aus Beton gegossene Uferbefestigung und als Einstieg ins Wasser die altbekannten Treppengestelle.

Zum Abendessen sitzen wir im Restaurant unseres Hotels – im Garten. Heiko isst gebackenen Karpfen und Bratkartoffeln auf ungarische Art, davor Oma Luiza Suppe (Hühnersuppe). Ich entscheide mich für Lendenschnitte mit Gurken, Soße und Stampfkartoffeln mit Zwiebeln. Der Hauswein, ein Olaszrizling, schmeckt uns nicht, darum trinken wir eine Flasche Chardonnay. Danach einen Roten, von dem wir restlos begeistert sind. Es handelt sich um eine Spezialität des Hauses.

Wir beenden den Abend mit einem leckeren „Gundel-Palatcsinta“ (mit Walnußcremefüllung und Schokoladensoße). Eine wahre Kalorienbombe, aber superlecker – und wo bekommen wir den schon außer in Ungarn? Also wird gesündigt.

14. Tag - 10.05.2000 - Mittwoch

Heute schnallen wir ein letztes Mal unser Gepäck auf die Räder, denn das wird nun unsere letzte Etappe sein.

Beim Starten haben wir noch ein kleines Gespräch mit dem Juniorchef, der auch noch ein Foto von uns und den Rädern macht.

Wir fahren die Romai utca weiter aus dem Ort heraus, sie schlängelt sich bergauf und bergab durch die Weinberge, rechter Hand steigt es an zum Berg Badascony, linker Hand liegt in der Tiefe der Balaton. Wir fahren die Romai ut. insgesamt 8 Kilometer bis wir die B 71 kreuzen und es nach Szigliget geht.

Unser Weg führt uns nun über die Strecke, die wir am 1. Sonntag mit den Rädern ohne Gepäck gefahren sind. Damals habe ich die Steigung nicht geschafft, und Heiko hat sogar mein Rad geschoben. Heute ist meine Kondition um ein Vielfaches besser. Ich schaffe die Strecke mit dem 20Kilo-Gepäck sogar ohne abzustiegen! Das ist die Bestätigung dafür, was man mit Training alles erreichen kann.

Im Ort machen wir Trinkpause in dem wunderschönen Gartenlokal „Aranypatkó-Vendéglő“ (Goldenes Hufeisen) hoch oben über der Gabelung der Straße. Man sitzt hier herrlich, leise plätschert der kleine Brunnen mit der Meerjungfrau und dem Frosch.

Auf der B 71 sind es nun noch ca. 8 Kilometer bis zur Abzweigung in Balatongyörök zum Strand. Am Bahnhof machen wir eine kleine Pause. Dort treffen wir auf eine Kellnerin, die – ungewöhnlich – wohl gar kein Deutsch versteht. Unser Wunsch nach ½ ltr. Wein und ½ ltr. Soda ist für sie ein Rätsel. Aber mit Händen und Füßen und praktischen Anschauungen wird auch dieses Problem gemeistert.

Nun sind es noch weitere 8 Kilometer, dann haben wir unsere Balatonumrundung beendet.

Und um 15 Uhr treffen wir in unserer „Pension Anita“ in Gyenesdiás ein und werden vom Wirt mit einem „Willkommen zu Hause“ begrüßt.

Wir sind glücklich und stolz unser Ziel, die Plattensee-Umrundung, so gut und problemlos geschafft zu haben. Es waren exakt 262,4 Kilometer, die wir zurückgelegt haben.

15. Tag - 11.05.2000 - Donnerstag

Frühstücken (eine große Aufschnittplatte für 2 Personen), danach fahren wir nach Keszthely – aber jetzt mit dem Auto. Wir holen aus dem Bankautomaten Nachschub, kaufen Souvenirs für die Kinder, Palincka für uns zum Probieren und setzen uns in ein Gartenlokal auf der Kossuth utca und trinken eine Apfelschorle.

Unsere Fahrt geht jetzt über die B 71 Richtung Dörgicze. An der Abzweigung, wo es links nach Refvülöp geht, biegen wir ab nach Köveskál und durchfahren das Kalibecken. Uns wird nun so richtig sichtbar der Beckencharakter des Nationalparks. Wunderschön ist diese Landschaft. Wir bewegen uns teilweise auf der Strecke, die wir mit dem Rad gefahren sind und müssen staunen, was wir geleistet haben. Mann, oh Mann, das war nicht von schlechten Eltern! Jede Menge Steigungen hatten wir zu bewältigen!

In Dörgicse werden wir schon von Adam & Co. erwartet. Er fährt mit uns in die Pince (Winzerei) oberhalb des Ortes und wir kaufen 2 x 12 Fl. Sauvignon + Rosé (Rebsorte Zweigelt). Dann essen wir im Granarius noch eine Fischsuppe, die wir bei Donnergrollen (die Russen kommen – Aussage der Ungarn) verzehren, trinken einen Wein und verlassen unter Winken den Hof. Der Koch hat sich von mir sogar mit Handkuss verabschiedet!

Unser nächstes Ziel sind die Barbarátoks. Wir fahren in Balatonakali auf die B 71 und kommen so nach Badacsonytomaj. Vor dem Casablanca – für uns sieht es aus wie eine Spelunke – fahren wir nach links in Richtung Zentrum und danach wieder links in die Romai utca. Im „Borbarátok“ kaufen wir zwei Zweiliter-Flaschen des roten Hausweines. Wir trinken noch ein Gläschen Roten auf Kosten des Hauses, haben einen kleinen Plausch mit der Wirtin und verlassen den Ort auf demselben Weg wie mit dem Fahrrad, nämlich über die 8 km lange Straße Romai utca.

Wieder sind wir angetan von der Schönheit der Landschaft. Rechts von uns liegt der Kegel des Badacsony-Berges mit seinen Weinbergen und hübschen Villen, links fällt es ab zum See. Aber auch hier stehen teilweise wunderschöne Häuser, teilweise weniger schöne sozialistische Sünden, aber überall Wein, Wein, Wein.

Wir kreuzen die 71 und fahren auf Szigliget. Diesmal fahren wir allerdings links um die Halbinsel herum, den Weg, den wir am ersten Sonntag mit dem Fahrrad in umgekehrter Richtung unter großen Konditionsschwierigkeiten zurückgelegt haben.

Abends genehmigen wir uns im Anita-Restaurant jeder ein Zanderfilet mit Knoblauchrahm und Butterkartoffeln. Dazu heute mal einen Roten, der uns ausgezeichnet schmeckt. Nebenbei arbeitet Heiko schon die Tour für den nächsten Tag aus – eine Autotour allerdings, die Räder haben jetzt Pause.

16. Tag - 12.05.2000 - Freitag

Heute soll die Tour in die „3. Ebene“, nämlich durch das Bakony-Gebirge von hinten auf Veszprém gehen.

Wir starten auf der B 71 und gehen nach Balatongyörök links auf die B 84 in Richtung Sopron. In Höhe Sümeg (dort befindet sich die größte Burgruine Ungarns auf einem 270 m hohen Kalksteinkegel), schicke ich uns fälschlicherweise nach rechts. Durch diesen Irrtum legen wir eine zusätzliche Strecke von ca. 40-50 km zurück. Das ist ärgerlich, aber irren ist menschlich.

Wir brausen mit 100km/h durch eine wenig interessante Landschaft, bis wir endlich an das Bakony gelangen. Nun wird es wieder abwechslungsreich, bergig mit hübschen kleinen verschlafenen Orten. In Bakonybél machen wir eine kleine Trinkpause in einem Söröző, und für unsere Getränke (2 x 0,3l Gespritzten) zahlen wir 40 Ft. (-,32 DM)!!

Nach einem Tankstop - mittags um 14 Uhr sind hier 29 ° - kommen wir wenige Kilometer weiter nach Veszprém. Wir parken vor dem städtischen Krankenhaus (Korhaz) mit Parkschein und finden den Weg zum Burgviertel.

Im Jahre 866 weihte der Erzbischof von Salzburg hier eine Kirche zu Ehren des heiligen Michael. König Stephan I. errichtete um 1000 die erste Burg und als Residenz für seine Gattin Gisela ließ der König einen Palast erbauen und verfügte, dass alle Königinnen hier gekrönt werden. Dadurch erhielt Veszprems den Beinamen „Stadt der Königinnen“.

Sämtliche Häuser auf dem Burgberg stehen unter Denkmalschutz und sind z.T. schon restauriert. Wir besichtigen die Gisela-Kapelle aus dem 13. Jh. sowie den St.-Michaelis-Dom mit der wunderschönen Kassetendecke. Am Ende des Burgberges sehen wir die Statuen von Königin Gisela und König Stephan I., vor dem Michaelis-Dom die Dreifaltigkeitssäule aus dem 18. Jahrhundert.

Wir verlassen den Burgberg, gehen in Richtung Auto – vorbei an einer Filiale der Hypovereinsbank! – und treten die Rückfahrt an.

Wir wollen in einer alten Mühle, in der sich laut Polyglott-Reiseführer ein Etterem befindet, etwas essen. Es soll einen Kilometer vor dem Ort Monostorapáti liegen, ist jedoch nicht auffindbar. Wir fahren noch einmal zurück, achten ganz genau auf versteckte Gebäude, aber nichts! Wieder ein Polyglott-Flop! Was nun?

Wir fahren weiter und überlegen, wo wir heute an unserem letzten Abend gut essen könnten. Mir fällt das Etterem in Szigliget ein, das

„Aranypatkó Etterem“. Diese Idee gefällt uns sehr und außerdem liegt der Ort auf unserem Weg. Wir biegen von der B 71 links ab und sehen im Ort schon auf der linken Seite unser nächstes Ziel liegen. Bislang haben wir hier immer nur etwas getrunken, aber die Speisekarte hat uns doch schon interessiert.

Wir setzen uns zunächst nach draußen, aber da wir z.Zt. eine Gewitterstörung über uns haben, gehen wir doch lieber in das Innere des alten Gasthauses mit seiner urigen Ausstattung und den dicken Deckenbalken.

„Unser“ Kellner, der mit dem Slick auf der Zunge, bedient uns. Heiko nimmt einen Zander vom Rost und ich einen Lendenbraten mit Letscho. Als Nachspeise gönnen wir uns einen „Gundel-Palatcsinta“. Das war ein wunderbarer Abschluss unserer Balatonzeit!

Zurück im „Anita“ packen wir unsere Radtaschen und den Koffer und trinken im Restaurant noch einen letzten Wein und einen Palincka.

Morgen beginnt unsere Rückreise und die geht nach Győr über Tata.

17. Tag - 13.05.2000 - Sonnabend

Ein letztes Frühstück im „Anita“, auf unsere Bitte nach einer Hausmacher-Salami bekommt Guyla glänzende Augen. Er eilt nach drinnen und überreicht uns eine in Alufolie verpackte Wurst. Hierbei handelt es sich um seine eigene Herstellung; er hatte uns stolz davon erzählt, nachdem wir ihn vor einigen Tagen darauf angesprochen hatten, weil uns diese Wurst besonders gut schmeckte.

Wir bezahlen unseren Aufenthalt (DM 40,-- pro Zimmer und Nacht) sowie das Frühstück und die Wurst und verabschieden uns vom Wirt und seiner Tochter. Dann verstaut Heiko die Räder und das Gepäck im bzw. auf dem Auto. Als wir einsteigen wollen, kommt die „Chefin“ um uns „Ade“ zu sagen und ruft uns noch ein „Bussi!!“ nach. Irgendwie hat sie einen leichten Schaden.

Wir fahren auf die B 71 und genießen den Blick auf „unseren“ See, der uns noch einige Kilometer begleitet. Unser nächstes Ziel ist Badacsonytomaj, die „Barbarátoks“; dort füllen wir unsere 4 x 05,ltr. Cola-Flaschen auf mit dem Roten des Hauses. Nun sind wir gut ausgerüstet und weiter geht unsere Reise über Revülöp – Balatonakali – Balatonudvari. Auf der rechten Seite sehen wir die wunderschöne Halbinsel Tihany, wir kommen durch Balatonfüred und Balatonalmadi und biegen in Balatonfüzfő links ab nach Zirc. Es ist ein wenig abenteuerlich, zumal die Ausschilderung mehr als dürftig ist. Wir landen in einer schmucken sozialistischen Platten-siedlung und an der Garagenanlage ist die Welt zu Ende. Also fahren wir zurück zur nächsten Gabelung.

Etwas zwiespältig fahren wir durch eine Mondlandschaft, wissen nicht so recht, ob auch hier nicht plötzlich die Welt verriegelt ist, bis wir an eine Ausschilderung kommen, die uns sagt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Den weiteren Weg nach Tata fahren wir querbeet, als Anhalt haben wir nun die allgemeine Ungarnkarte vom ADAC im Maßstab 1:700 000 – kein sehr günstiger Maßstab.

Unsere Fahrt durch kleine Dörfer, fernab der Touristenstraßen, zeigt uns mal wieder die vielen Schattenseiten und die Armut dieses Landes. Hier ist die Welt vor vielen Jahrzehnten stehengeblieben.

Gegen 14 Uhr erreichen wir Tata, wir parken an der Burgmauer, an der wir im vergangenen Jahr mit Grefes standen. Damals hatten wir keine Zeit, nach der Burg Ausschau zu halten, da unser nächstes Ziel – Esztergom – rief. Heute stellen wir fest, dass wir unmittelbar der Burg vis á vis stehen.

Die Burg stammt aus dem 14. Jh. Wir gehen durch die Anlagen hinauf und sind ganz erstaunt über die Größe des Gebäudes. Das Dach ist bereits restauriert, ebenso ein Teil der Rückseite. Der Burgpark ist wunderschön, mit einem großen Bestand alter Bäume. Gegenüber liegt ein riesiger See, der „Öreg-tó“ (der „Alte See“), der im Mittelalter aufgestaut wurde. Am jenseitigen Ufer sehen wir das „Gebirge“, durch das wir Vier vor einem Jahr schnaubend und schnaufend geradelt sind.

Das Städtchen Tata ist seit dem 18. Jh. im Besitz der Familie Esterházy, die hier auch ein Schloss und kleine Barockhäuser bauten. Im Schloss Esterházy unterschrieb Kaiser Franz I auf der Flucht vor Napoleon im Jahre 1809 den „Friedensvertrag von Schönbrunn“. Heute befindet sich im Schloss ein Krankenhaus.

Gegenüber der Burg kehren wir ein, essen eine Suppe, trinken einen Gespritzten und fahren weiter nach Győr. Wir fahren auf der B 1, eine langweilige und öde Strecke. Unsere Radwege von einem Jahr waren Gott sei Dank wesentlich schöner und abwechslungsreicher.

Wir erreichen Győr und können uns gut orientieren. Unser Ziel die „Gróf Cziráky Panzió“. Wir entdecken das Klostrom und wissen, dass die von uns gesuchte Pension genau dahinter liegt.



Unser Zimmer (wir haben es von Gyenesdiás aus gebucht, die Tochter unseres Wirtes hat es für uns erledigt) liegt im 1. Stock mit Blick auf die Klosterkirche des Klostrom. In Győr ist heute Sommerfest und viel Trubel in Stadt.

Wir bummeln, setzen uns in das Lokal gegenüber der Kogge, trinken ein Glas Wein in der späten Nachmittagssonne, und suchen „Stätten der Vergangenheit“ auf. Dabei finden wir die Arpad utca, die wir vor einem Jahr im Regen am Abreisetag nicht gefunden haben. Auf der „Kettenbrücke“ werfen wir einen Blick auf den Zusammenfluss von Raba und Duna.

Wir beschließen, im Klostrom-Etterem zu essen. Wir nehmen im Hofgarten Platz und sind entsetzt, wie hochgestochen die Karte bzw. die Preise sind. Wir trinken nur einen Wein und verlassen das Lokal.

Im Innenstadtbereich finden wir das „Komédias“ mit einem Biergarten hinten im Hof. Eine sehr schöne und urige Atmosphäre - und rasselvoll! Am Rande ist noch ein Tisch frei. Wir bestellen (Heiko Zwiebelbraten, ich Lendenschnitte mit Ragout) und als die Speisen kommen, sind wir mal wieder erstaunt über die Riesenportionen. Ich schaffe mal wieder nur die Hälfte. Zum Abschluss setzen wir uns neben unserem Hotel in die Ecke, in der wir mit Grefes gesessen hatten. Das Lokal ist zurzeit nur eingeschränkt geöffnet, da sich nebenan eine große Baustelle befindet. Natürlich sind auch keine Musiker hier.

Gegen 23 Uhr beenden wir unseren Tata-Abend mit der Bitte an den Pförtner, uns am nächsten Morgen um 7.45 Uhr zu wecken.

18. Tag - 14.05.2000 - Sonntag

Das Frühstück nehmen wir im Irish-Pub ein, es ist im Pensionspreis enthalten (7.400 Ft. = DM 55,--). Dann wird das Auto wieder beladen und die Fahrt Richtung Heimat beginnt.

Unser Weg führt uns über die B 1 nach Mosonmagyaróvár. Eigentlich haben wir die Absicht, hier eine Nacht zu verbringen, aber als wir um 11 Uhr schon dieses Ziel erreicht haben, disponieren wir um. Wir beschließen, zunächst nach Österreich zu fahren; dann wollen wir weitersehen.

Da wir keine Schillinge haben, aber auch kein Geld wechseln wollen, fahren wir hinter Wien an eine Raststätte, um uns Brötchen und Getränke zu kaufen, die wir hier mit Kreditkarte bezahlen können.

Als wir weiterfahren steht es für uns fest, unser nächstes Ziel ist Regensburg, da es wahrscheinlich günstiger ist, am arbeitsfreien Sonntag bei Emmingers zu erscheinen, als am Montag.

Es ist wahnsinnig warm im Auto, die Sonne knallt vom blauen wolkenlosen Himmel. Um 16.30 Uhr sind wir in Straubing. telefonieren mit Heinz und kündigen unseren Besuch an.

In Regensburg fahren wir zum Hotel Wiendl, duschen und gehen zu Fuß zu den Emmingers. Dort sitzen wir im Garten, Tante Erna ist auch dort. Nach unserer langen Sendepause kommen wir erstmals wieder ins Gespräch. Um 22 Uhr brechen wir auf und sagen zu, morgen vor der Heimfahrt noch kurz reinzuschauen.

19. Tag - 15.05.2000 - Montag

Nach dem Frühstück fahren wir zum nächsten Bankautomaten, danach ins Blumengeschäft und kaufen eine Rose im Topf für Margret.

Um sich von uns zu verabschieden kommt Heinz noch kurz vom Geschäft nach Haus, ebenso erscheint Tante Erna, dann beginnt unsere Heimfahrt.

Wir fahren auf der A 3 Richtung Nürnberg und entscheiden uns, über Thüringen nach Norden zu fahren. Vor 2 Jahren, als Heiko mit Rainer und Wolfgang über den Rennsteig gewandert ist, haben wir im Anschluss daran mit Gudrun und Wolfgang eine Fahrt nach Schmalkalden gemacht. Und dieses Städtchen mit der historischen Altstadt hatte es uns damals angetan, so dass wir es uns als heutiges Ziel vorstellen können.

Wir fahren am Nürnberger Kreuz zunächst auf die A 9 Richtung Berlin, stellen aber fest, dass es ungünstig ist. Darum geht's zurück auf die A 3 und am Kreuz Fürth/Erlangen auf die A 73, die hinter Bamberg in die B 4 mündet. Es geht an Coburg vorbei in Richtung Zella-Mehlis. Über Oberhof gelangen wir auf einer wunderschönen – teilweise – Serpentinestrecke am Rande des Rennsteigs nach Schmalkalden. Wir suchen die Touristeninformation und buchen ein Zimmer in der Pension „Grünes Tor“. Dort hatten wir vor 2 Jahren mit den Retelsdorfs im Innenhof gesessen und waren beeindruckt von dem alten Haus und dem Ambiente.

Es handelt sich um ein ca. 400 Jahre altes dreigeschossiges Fachwerkhaus auf romanischen Grundmauern. Im hinteren Teil befindet sich das Restaurant mit einer Vielzahl von Räumlichkeiten im mittelalterlichen Stil, z.B. die „Grotte“ und das „Landgrafengewölbe“, Weinkeller, Konferenzräume sowie die „Marktpfalz“. Die Hotelzimmer sind traumhaft im mittelalterlichen Ambiente hergerichtet. Der barocke Innenhof ist eingerahmt von Laubengängen.



Nachdem wir gegessen haben, (Rinderroulade mit Rotkohl und echten Thüringer Knödeln für mich, Heikos Wahl fällt auf Rippchen gegrillt – Rindfleisch mit Meerrettich ist ausgegangen -) machen wir noch einen Bummel durch das Städtchen und einen Besuch am Schloß

Wilhelmsburg, dem Wahrzeichen Schmalkaldens. Von dort hat man einen traumhaften Blick über den Ort bis zum Thüringer Wald. Wir genießen die Abendstimmung und die Stille.

20 Tag. - 15.05.2000 - Dienstag

Nach dem Frühstück und dem Bezahlen (DM 120,-- für das DZ inkl. Frühstück) machen wir noch einen Besuch in der Stadtkirche St. Georg. Es handelt sich um eine spätgotische Hallenkirche mit zwei unterschiedlichen Türmen und einem Dachreiter mit Uhr, Sensenmann und Jungfrau. Sie wurde um 1500 gebaut. Wichtigstes Ereignis war die Predigt Martin Luthers im Jahre 1537 anlässlich der Tagung des Schmalkaldischen Bundes.

Danach belädt Heiko das Auto mit den Rädern, dann räumen wir das Zimmer und starten zu unserer endgültigen Heimreise.

Wir fahren auf Eisenach und gehen dort auf die Autobahn A 4 und am Kirchheimer Dreieck auf die A 7.

Die Straßen sind gut zu befahren, wir haben keine Staus. Es ist sehr warm. In Kassel-Nord machen wir einen Tankstopp, in Seesen eine Kaffeepause, und um 16 Uhr sind wir am Hackmackbogen.

Vor dem Haus treffen wir auf Ilse – bei der Gartenarbeit -, dann folgt ein Anruf von Eike, der sich freut, dass wir wieder im Lande sind und er uns von seinen Sorgen, die ihn quälen, berichten kann. Danach treffen wir im Garten auf die Nachbarn. Der Abend endet um Mitternacht auf unserer Terrasse mit Chrosts.

So ging nach knapp drei Wochen unser Balatonurlaub zu Ende. Es war ein sehr schöner Urlaub, mal wieder ganz anders. Wir haben viel gesehen, viel erlebt und für uns festgestellt, dass wir mit uns und unserer Leistung voll zufrieden sein können.

Wir wälzen jetzt schon wieder Radwanderkataloge, surfen im Internet und suchen nach weiteren interessanten Touren und Zielen in Ungarn, vielleicht zu einer anderen Jahreszeit, denn dieses Land hat es uns angetan.

Doch nun heißt es erst einmal, Nacharbeit leisten, Fotos entwickeln lassen und einkleben, Reisebericht schreiben, formatieren und layouts - und – und - und

Und als nächstes Ziel steht zunächst Laspuña auf dem Plan, da ist auch wieder die Kondition gefragt. Aber wir haben da keine Bedenken und freuen uns auf einen fröhlichen und sicher erlebnisreichen Wanderurlaub mit unseren sechs Nachbarn.